

«Lebendiges Mittelalter»

**Anleitung zum selbständigen Schulbesuch
in der Ausstellung «Faszination Archäologie –
Schätze aus St.Galler Boden»**



KONTAKT

Sarah Leib, sarah.leib@hvmsg.ch
Jolanda Schärli, jolanda.schaerli@hvmsg.ch
Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen
Museumstrasse 50
9000 St.Gallen
www.hvmsg.ch

Inhaltliches Konzept und Texte: Ursula Steinhauser, Trogen
Redaktion und Lektorat: Jolanda Schärli und Sarah Leib, HVM
Gestaltung: Sarah Leib und Michael Elser, HVM

© Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

Die Herausgeber danken dem Amt für Kultur St.Gallen für ihre Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Lektion 1 Einführung in den Lernort Museum	7
Lernziele	7
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	7
Ablauf der Lektion 1	8
Materialien zu Lektion 1	8
Lektion 2 Vorbereitung des Museumsbesuchs	9
Lernziele	9
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	9
Ablauf der Lektion 2	10
Materialien zu Lektion 2	10
Lektion 3 Mittelalter–Führung.....	11
Lernziele	11
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	11
Kerninhalte der Führung sind:	11
Plan der Ausstellung und Route der Führung	12
Ablauf der Führung Lektion 3.....	13
Materialien zu Lektion 3	15
Lektion 4 Mittelalter–Teamarbeit	16
Lernziele	16
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	16
Ablauf der Lektion 4.....	17
Materialien zu Lektion 4	17
Lektion 5 Workshop Schreibwerkstatt.....	18
Lernziele	18
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	18
Ablauf der Lektion 5.....	19
Materialien zu Lektion 5	19
Lektion 6 Nachbereitung des Museumsbesuches	19
Lernziele	20
Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung	20
Ablauf der Lektion 6.....	21
Materialien zu Lektion 6	21
Lektion 7 Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»	22
Lernziele	22
Lektion 7 – Variante 1	23

Ablauf der Lektion 7.1	23
Material zu Lektion 7.1	23
Lektion 7 – Variante 2	24
Ablauf der Lektionen 7.2	24
Materialien zu Lektion 7.2	24
Lektion 7 – Variante 3	25
Mögliche Themen für die Ausstellung könnten sein:	25
Ablauf der Lektion 7.3	25
Materialien zu Lektion 7.3	26
Bilder (B17)	27
B17 – gebrochener Knochen mit Kallusbildung	28
Kopiervorlagen (KV1–2, 17)	29
KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»	30
KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln»	33
KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»	34
KV6 – Arbeitsblatt Malvorlage zum Lebensbild «Frühmittelalter»	35
KV6 – Lehrerinformation Lebensbild «Frühmittelalter»	36
Material (M1–8)	37
M1 – Peppa Pig (Film)	38
M23 – Mittelaltermusik	39
M24 – Lebensbild FMA und Geschichte zum Lebensbild «Mittelalter»	40
M24 – Hintergrundinformationen Lebensbild FMA und Geschichte	41
M25 (Posten 1) – Mittelalter: Rüstung (Schülerinformation)	42
M25 (Posten 1) – Lehrerinformation Thema Rüstung	44
M26 (Posten 2) – Mittelalter: Lieblingsobjekt (Schülerinformation)	45
M26 (Posten 2) – Lehrerinformation Lieblingsobjekt	46
M27 (Posten 3) – Mittelalter: Suchspiel	47
M27 (Posten 3) – Lehrerinformation: Mittelalter-Suchspiel Lösungen	48
M28 (Posten 4) – Mittelalter: Wissen (Schülerinformation)	49
M28 (Posten 4) – Lösungen	50
M29 – Anleitung Buchzeichen gestalten	51
Objekte (O19–20)	54
O19 – Ofenkachel (Replikat nach einem Original)	55
O20 – Tastbox zum Thema Rüstung	56
Zusatzmaterial (ZM1–5)	57

ZM1 – Info Deutscher Museumsbund	58
ZM2 – Museumsethik	59
ZM3 – Zeitkapsel HVM	60
ZM11 – Mittelalter im HVM	61
ZM12 – Mittelalter im HVM vertieft.....	62

Einleitung

Ein Museum – was ist das eigentlich? Der Begriff stammt vom griechischen Wort *mouseïon* ab, was so viel wie «Musensitz» bedeutet (Brockenhaus, 2017). Die Musen waren für die Griechen die Schutzgöttinnen der Kultur, Künste und Wissenschaft.

Öffentliche Museen, wie wir sie kennen, die jeder Frau und jedem Mann frei zugänglich sind, gibt es noch nicht allzu lange. Erst im 18. Jahrhundert werden Sammlungen von Kunstgegenständen oder wissenschaftliche Objekten in eigens dafür vorgesehene Gebäuden ausgestellt. Ein Museum ist also auch ein Ort des Erinnerns – sei es an die Zeit vor hundert Jahren oder vor tausenden vor Jahren. Und das gelingt uns am besten durch die Objekte, die unsere Vor- und Vorfahren hinterlassen haben.

Ein Museum ist also ganz besonderer Ort, denn wo gibt es sonst ein echtes neandertalerzeitliches Feuerzeug zu bestaunen, die feinen Kettengeflechte einer mittelalterlichen Ritterrüstung oder die aufwendigen Grabbeigaben einer keltischen Bestattung?

Und weil wir im Museum auch viel erleben und «begreifen» wollen, darf hier auch ausprobiert und mitgemacht werden. Ein Kunstwerk wie die Steinzeitmenschen erschaffen, wie im Mittelalter mit Gänsefeder schreiben oder sein eigenes Amulett aus Naturmaterial gestalten – ganz wie schon zur Zeit der Pfahlbauleute. Das und noch vieles mehr ist unsere lebendige Geschichte.

In diesem Sinne wünschen wir tolle Erfahrungen und spannende Aha-Momente beim selbständigen Rundgang durch die faszinierende Welt unserer Vorfahren!

Lektion 1

Einführung in den Lernort Museum

In jeder Klasse gibt es erfahrungsgemäss Schülerinnen und Schüler, die noch nie ein Museum besucht haben. Ihnen soll mit Lektion 1 ein einfacher Zugang zu diesem Lernort ermöglicht werden. Die bereits ‚Museums-Erfahrenen‘ erhalten damit die Möglichkeit den Lernort vertiefter wahr zu nehmen und noch ausführlicher zu nutzen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen die Aufgaben eines Museums.
- Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie sich im Museum Informationen beschaffen können.
- Schülerinnen und Schüler sind mit den Verhaltensregeln eines Museums vertraut.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Der Begriff «Museum» geht zurück auf das griechische Wort «Museion». Dieses bezeichnete in der Antike eine den Musen (die Schutzgöttinnen der Künste, Kultur und Wissenschaften) geweihte Stätte.

Der International Council of Museums definiert 2001 in seinen noch heute gültigen ethischen Richtlinien Museen wie folgt:

«Ein Museum ist eine gemeinnützige, ständig der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt.»

Zusammenfassend lässt sich die Tätigkeit der Museen also wie folgt beschreiben: Museen bewahren, zeigen, vermitteln und fördern das Verständnis für das Natur- und Kulturerbe der Menschheit.

Neben den sichtbaren Präsentationen wie Dauer- und Sonderausstellungen bleiben viele der Arbeitsbereiche von Museen Besucherinnen und Besuchern in der Regel verborgen: das Sammeln, Bewahren und Forschen. Die Ergebnisse der Arbeit in diesen Bereichen sind aber die Grundlage für das Ausstellen und Vermitteln – und damit das öffentliche Erleben der Museumssammlungen.

Quellen: museumsbund.de, ICOM

Ablauf der Lektion 1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
20'	<p>Moderierte Gesprächsrunde zum Thema Museum.</p> <p>Mögliche Fragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Warst du schon einmal in einem Museum? - Welche Museen kennst du? - Gefällt es dir ins Museum zu gehen? - Wofür sind Museen eigentlich da/gut? - Was gibt es alles in einem Museum? - Wie soll dein perfektes Museum aussehen? <p>LP lässt bei der Diskussion die vier Bereiche Sammeln, Bewahren, Forschen & Vermitteln einfließen.</p>	<p>Klasse auf einen gemeinsamen Stand bringen und die einzelnen Schülerinnen und Schüler bei ihrem Wissensstand abholen.</p> <p>Grundauftrag eines Museums (<u>Sammeln</u>, <u>Bewahren</u>, <u>Forschen</u>, <u>Vermitteln</u>) bekannt machen.</p>	KA
15'	Lösen des Arbeitsblattes	Schülerinnen und Schüler können sich im Museum bewegen und wissen, wie sie zu Informationen kommen.	PA KV1
10'	Information über die Museumsregeln	Schülerinnen und Schüler sind auf den Museumsbesuch vorbereitet und wissen, wie sie sich verhalten.	KA KV2

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 1

- KV1: «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»
- KV2: «Museumsregeln»
- ZM1: Weiterführende Definition des Deutschen Museumsbundes:
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf
- ZM2: Zusätzliche Erklärungen der Begriffe Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln (S. 14-21):
http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf

Lektion 2

Vorbereitung des Museumsbesuchs

Diese Lektion ist eine kurze Einführung des kommenden Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Der Einstieg erfolgt auf sinnliche Art und Weise. Es spielt keine Rolle zu welchem Zeitpunkt innerhalb des Themas der Ausstellungsbesuch erfolgt (als Anfang, in der Mitte oder als Abschluss). Die Inhalte können den entsprechenden Bedürfnissen angepasst werden.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen das Thema des Museumsbesuches.
- Schülerinnen und Schüler sind vertraut mit der Bildwelt des Historischen und Völkerkundemuseums.
- Schülerinnen und Schüler tauchen in die damalige Lebenswelt und den Alltag ein.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM11 (http://www.hmsg.ch/dateien/abteilungen/archaeologie/Zsf_05_Mittelalter.pdf) bietet einen kurzen Überblick über die Epoche des Mittelalters, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Wichtig ist hier zu beachten, dass das Mittelalter einen sehr langen Zeitraum abdeckt. In dieser Lektion werden Elemente des frühen Mittelalters (Lebensbild) und des Hochmittelalters (Musik) verwendet.

Archäologische Funde, wie z.B. eine Leier aus Trossingen D, zeigen, dass bereits im frühen Mittelalter *Musik* auf einem hohen Niveau gemacht wurde. Wie das klingen könnte, zeigen verschiedene Mittelalter-Musik-Ensembles. Weitere Informationen zu möglichen Musikinstrumenten sind z.B. hier zu finden:

https://de.wikipedia.org/wiki/Musik_des_Mittelalters

Durch umfangreiche archäologische Forschungen sind Archäologinnen und Archäologen heute in der Lage fundierte Bildwelten zu einzelnen Epochen zu vermitteln. Diese nennt man Lebensbilder. In der Ausstellung «Faszination Archäologie» sind solche vorhanden. In diesen Bildern ist der aktuelle Forschungsstand so weit wie möglich berücksichtigt. So sind z.B. viele Gegenstände daraus archäologisch belegt. Es gibt bei diesen Bildern aber immer auch Dinge/Bereiche, die auf einer Annahme basieren. So z.B. der genaue Schnitt der Kleider, die Farbigkeit von vergänglichem Material oder Ähnliches. Ebenfalls unserer Fantasie entspringen die Geschichten, die wir um die fiktiven Personen erzählen (siehe M24).

Tipp: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Mittelalter» für die zusätzliche Unterrichtsvorbereitung aus!

Ablauf der Lektion 2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
15'	Zeitreise in das Mittelalter mit Musik. Fragen: «Nach was klingt das? », «Was für Bilder siehst du zu dieser Musik? »	Sinnlicher Einstieg in die Vergangenheit.	KA, M23
10-15'	Die Geschichte von Theodelind wird erzählt. Falls die Schülerinnen und Schüler bereits ein Grundlagenwissen zum Mittelalter haben, können einzelne Punkte daraus im Plenum besprochen werden.	Schülerinnen und Schüler werden mit der Bildwelt des Museums vertraut und können einzelne Alltagsgegenstände des Frühmittelalters in einen Kontext einbetten.	KA, M24, KV6
20-15'	Schülerinnen und Schüler zeichnen beim Lebensbild weiter. «Wie sieht wohl dort aus, wo sich Theodolind und Agilo treffen?»	Schülerinnen und Schüler lassen ihrer Fantasie entweder völlig freien Lauf (wenn das frühe Mittelalter als Epoche noch unbekannt ist) oder können ihr bereits vorhandenes Wissen anwenden.	EA, KV6

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Materialien zu Lektion 2

- M23: Musik wie im Mittelalter (Ein Loblied auf den Gesang der Nachtigall aus dem Rheinland, frühes 11. Jh.): <https://www.youtube.com/watch?v=s5QI3WPOGPM>
- M24: Geschichte zum Lebensbild «Frühmittelalter» mit zusätzlichen Erklärungen
- KV6: Malvorlage zum Lebensbild «Frühmittelalter»

Lektion 3

Mittelalter–Führung

(à 30 min.)

Für die Führung steht in der Ausstellung «Faszination Archäologie» eine Box mit dem zusätzlich benötigten Material bereit. Sie enthält Abbildungen und Gegenstände. Die Führung findet durch die Lehrperson für die ganze Gruppe auf einmal statt.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können die Arbeit der Archäologinnen und Archäologen mit dem Museum verknüpfen.
- Schülerinnen und Schüler können sich in der Ausstellung orientieren.
- Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der ausgestellten Objekte für die Menschen früherer Zeit abschätzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM12 bietet einen etwas vertiefteren Überblick über das Mittelalter, wie sie sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Kerninhalte der Führung sind:

- Lange Dauer des Mittelalters und die sich verändernden Lebens-/Wohnformen
- Lebensweise damals (kleine Siedlungen, Städte, Burgen)
- Methode der Anthropologie Unterschiedliche Lebensweise in den verschiedenen Steinzeiten

Plan der Ausstellung und Route der Führung



Ablauf der Führung Lektion 3

Dauer	Inhalt	Hintergrundinformation	Ziel	Arbeitsform, Material
1'	<u>(A)</u> Besammlung vor dem Eingang der Ausstellung «Faszination Archäologie». Repetition der Museumsregeln (besonders die bezüglich Lautstärke).		Klar erkenntlicher Beginn, effiziente Stimmung schaffen.	KA, KV2
2'	Titel «Faszination Archäologie» und Verbindung zum Thema Römer aufnehmen. « <u>Was hat Archäologie mit dem Mittelalter zu tun?</u> » Einige Antworten der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und dann falls notwendig darauf hinweisen, dass wir all diese Informationen über das Mittelalter unter anderem dank archäologischen Ausgrabungen, wenigen Schriftquellen und zusätzlichen wissenschaftlichen Forschungen haben.	Das Bild zeigt eine Schichtabfolge und erklärt gut, dass Dinge von früher in Schichten abgelagert werden und so im Boden drin erhalten bleiben. Wenn an einer Stelle obere Schichten entfernt werden, kommen diese älteren Dinge wieder zum Vorschein.	Schülerinnen und Schüler erkennt den Zusammenhang zwischen Archäologie und dem Mittelalter	KA, B1
6'	<u>«Könnt ich noch an die Geschichte von Theudelind und Agilo erinnern? Wie stellt ihr euch den Kanton St.Gallen damals vor?»</u> <u>(B)</u> Einige Bilder/Ideen abholen und dann beim Modell zeigen, dass der Kanton St.Gallen eher dünn besiedelt war und man im frühen Mittelalter gerade im Rheintal viel Handel getrieben hat. Dies wird z.B. durch die Münzen, die in Wartau, Ochsenberg gefunden wurden <u>(C)</u> . Diese stammen aus dem langobardischen Italien. Genauso, wie die Sattelbestandteile und das Pferdegeschirr. Vitrine: Wartau, Ochsenberg, Befestigte Siedlung.		Schülerinnen und Schüler verknüpfen Geschichte mit dem Museum und den Funden	KA
2'	Durch den Handel, den die Menschen im frühen Mittelalter trieben, kamen die Menschen langsam zu Reichtum. So wurden neue Siedlungen gegründet und es entstanden Burgen und befestigte Zentren. Einige der damals entstandenen Kleinstädte kennt ihr vielleicht: Rheineck, Altstätten, Werdenberg, Sargans, Walenstadt, Weesen, Uznach, Rapperswil, Lichtensteig, Schwarzenbach und Will.	Dieser Landesausbau fand ab dem 13. Jahrhundert statt.	Schülerinnen und Schüler können Veränderungen über die Zeit hinweg wahrnehmen.	KA
6'	Und genau in so eine kleine Stadt gehen wir jetzt gemeinsam! Ich nehme euch mit nach Alt-Weesen! Das ist nämlich eine kleine Schatzkiste für Archäologinnen und Archäologen. Denn diese kleine Stadt brannte bei einer Schlacht 1388 komplett ab und wurde dann an einen anderen Ort verlegt. Das heisst, die Menschen konnten durch den Brand keine Dinge aus den Häusern retten und mussten alles dort lassen. Für die Archäologinnen und Archäologen ist das super spannend, denn diese Dinge finden sich jetzt alle noch in der Ausgrabung und erzählen so viel über das damalige Leben! <u>(D)</u> Klasse geht in den Raum mit den Funden aus Weesen. So wissen wir heute, dass in den Häusern im 1. Obergeschoss Kachelöfen für eine schöne Wärme sorgten. Diese stürzten beim Brand dann eine Etage tiefer und können ausgegraben werden. Diese Öfen waren teilweise reich verziert. Das könnt ihr an der Ofenkachel, die ich euch hier herumgebe selber erkennen (O19 herumgeben), oder auch an den hier ausgestellten Kacheln. Vom Alltag in Weesen erzählen auch die vielen Funde hier: Zum Beispiel diese Türschlösser oder die Schlüssel, die zum Beispiel auch von Truhen – also Möbeln – stammen könnten oder die verschiedenen Werkzeuge.	Die Ofenkachel O19 ist ein Original und wurde bei den Ausgrabungen in Weesen gefunden. Bitte achten sie darauf, dass die Kachel sorgfältig behandelt wird. Die durch den Brand festgehaltene Momentaufnahme ermöglicht es den Archäologinnen und Archäologen Aussagen zur Lage der einzelnen Objekte im Haushalt zu machen. Etwas überraschend ist der geringe Anteil an Geschirreramik. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass viele Dinge aus Holz waren.	Schülerinnen und Schüler kennen den Wert der Fundstelle Weesen und sind mit der damaligen Lebensweise vertraut.	KA, O19
6'	<u>«Als ich euch erzählt habe, dass wir im Museum das Thema Mittelalter haben werden, da habt ihr euch sicher eure Gedanken dazu gemacht. An was habt ihr gedacht?»</u> <u>(E)</u> Einige Meinungen abholen und warten, bis es in Richtung Burgen und Ritter geht. Genau, Burgen und Ritter gehören auch zum Mittelalter. Im Kanton	<u>Informationen zum Burgmodell Wartau:</u> Das Modell wurde 1872 gebaut und zeigt die Burg im Zerfall. Das fünfstöckige Turmhaus wird von einer weiteren Umfassungsmauer umschlossen. Im	Schülerinnen und Schüler kennen die Vor- und Nachteile des Lebens auf der Burg und können es mit dem Leben in Städten vergleichen.	KA

	<p>St.Gallen wurden damals über 130 Burgen gebaut. Zum Beispiel die Burg Wartau – zum Modell der Burg gehen, allenfalls einige Dinge des Modells beschreiben.</p> <p>Bewohnt wurden die Burgen durch vornehme und reiche Leute. Sie bauten ihr Zuhause auf Hügelkuppen, da sie von dort aus einen guten Ausblick hatten und drohende Gefahren früh sahen. Eine Burg bestand immer aus einem bewohnbaren Turm, einige Hindernisse, dass der Turm gut zu verteidigen war und eventuell noch weiteren Gebäuden. Die Grösse der Burgen war sehr unterschiedlich. Besonders wichtig war natürlich, dass Wasser vorhanden war. Dieses hat man entweder bei Regen aufgefangen oder man hat einen Brunnen gegraben, wo man es hochziehen konnte.</p> <p>Die Wohnräume auf einer Burg waren ähnlich wie jene in den Städten. <u>«An was für Dinge, die in Weesen vorhanden waren, könnt ihr euch erinnern?»</u> Ideen sammeln und erklären, dass es auch hier Kachelöfen, verschiedene Möbel, Geschirr etc. gab. Aber auch anführen, dass durch die exponierte Lage der Komfort etwas eingeschränkt und das Leben etwas einsamer war.</p> <p>Dass solche Burgen auch ab und zu verteidigt werden mussten, zeigen z.B. Funde von Waffen – Waffenfunde von Mels, Betlis, St.Margrethen und Häggenschwil zeigen. Diese Waffen konnten grosse Schäden anrichten, so können bei Skeletten oft Verletzungen an Beinen und Schädeln beobachtet werden. Hier ist es vielleicht noch wichtig zu wissen, dass es in solchen Kämpfen jeweils nur wenige Ritter gab, sondern viel mehr Krieger zu Fuss unterwegs waren.</p>	<p>Burghof standen ursprünglich weitere Gebäude: Ställe, Speicher, Werkstätten, Unterkünfte; einzig die Zisterne im Hof ist noch heute zu sehen.</p> <p><u>Ausgestellte Waffen:</u> Mels: Schwert Betlis: Schweizerdolch – den Namen erhielt diese kurze Stichwaffe weil sie bei den eidgenössischen Krieger*innen weit verbreitet war. St. Margrethen: Pfeil- und Geschosspitzen und eine Fussangel (diese nicht ansprechen, da sie noch Teil der folgenden Aufgaben ist. Häggenschwil: Blidenkugel Alle Funde datieren zwischen 1200 und 1450 n. Chr.</p>		
6'	<p>Und genau über solche Skelette möchte ich mit euch nun am Schluss noch sprechen. Gang hinaus ins Labor.</p> <p><u>(F)</u> Wie ihr euch vielleicht vorstellen könnt, erzählen gerade Skelette den Archäologinnen und Archäologen viele Geschichten zum damaligen Leben. So können an den Skeletten eben z.B. Verletzungen angeschaut werden. «Wer hat sich schon mal einen Arm oder ein Bein gebrochen?» Bei den gebrochenen Knochen ist es nämlich so, dass diese wieder zusammenwachsen, aber dann an der Stelle des Bruchs etwas dicker bleiben. Das kann man auch nach hundert Jahren noch erkennen. Es sieht dann z.B. so aus, wie auf diesem Bild (B17 zeigen).</p> <p>Aber vermutlich der spannendste Fund von menschlichen Knochen wurde im Klosterhof des Klosters St.Gallen gemacht! Zum Sarkophag gehen <u>(G)</u>.</p> <p>In diesem Sarkophag aus Sandstein wurde nämlich ein Mann bestattet. Nach der Entdeckung untersuchte die Kantonsarchäologie mit modernsten Mitteln seine Knochen und machte Dinge, die man sonst wirklich nur aus den Krimis im Fernsehen und in Filmen kennt. Sie beauftragten nämlich Spezialisten damit herauszufinden, wie der Tote früher aussah. Dabei haben sie den Schädel ganz genau vermessen und nachgebildet und dann darauf Muskeln, Haut und Haare aufgebaut. So kommt diese Rekonstruktion des hier bestatteten Menschen zu Stande – Gesichtsrekonstruktion zeigen. So könnte er also ausgesehen haben!</p> <p>Auch herausgefunden haben sie, dass der Mann wohl aus einer reichen Familie stammte und dem Kloster wohl eine grössere Spende überlassen hat, um an einem so bedeutenden Platz bestattet zu werden.</p>	<p>Das Bild B17 zeigt einen Knochen aus einer Ausgrabung, der zu Lebzeiten gebrochen war und wieder verheilt ist. Bei der Heilung entstand eine Verdickung – ein so genannter Kallus.</p>	Schülerinnen und Schüler erhalten einen Einblick in die Methoden der Anthropologie.	KA, B17
1'	<p>So, jetzt habe ich wohl genügend geschwätzt. Es wird Zeit, dass ihr das Mittelalter noch selber erforschen könnt. Wir treffen uns hinten im Auditorium, so dass ich euch die weiteren Arbeiten erklären</p>		Abschluss	KV

kann.

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial, B=Bild, O=Objekt

Materialien zu Lektion 3

- KV2: Informationsblatt «Museumsregeln»
- B1: Laminat mit Schichtabfolge
- B17: Laminat mit Knochen, bei dem sich nach dem Bruch ein Kallus gebildet hat.
- O19: Ofenkachel (Replikat nach einem Originalfund)

Lektion 4

Mittelalter–Teamarbeit

(à 40 min)

Die Lektion 4 findet alternierend mit der Lektion 5 jeweils für die halbe Klasse statt. Betreut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Kleingruppen à 2-3 und absolvieren nacheinander die vier Posten. Die Zeitdauer pro Posten sind 10'. Von den vier Stationen dient jeweils Posten 2 zur anschließenden Nachbereitung im Klassenzimmer (Lektion 6). Es gibt keine vorgeschriebene Reihenfolge in der die Stationen absolviert werden müssen.

Sämtliches Material für die Lektion 4 steht in einer Kiste im Auditorium bereit.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler kennen den Umgang mit einem Museum und können diesen vertiefen.
- Sie können gewichten, welche Informationen auch ihre Mitschülerinnen und -schüler interessieren.
- Sie vertiefen ihr Wissen im Bereich Wohnen im Mittelalter.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

ZM11 und ZM12 bieten einen Überblick über das Mittelalter, wie es sich in der Ausstellung «Faszination Archäologie» präsentiert.

Nachdem in der Lektion 3 ein Überblick über die Lebensweisen im Mittelalter gegeben wurde und ein Fokus auf der Methode der Anthropologie lag, wird in dieser Lektion eine Vertiefung der Lebensweise auf Burgen angestrebt. Zudem wird der Bereich Schutz und Rüstung thematisiert.

Ablauf der Lektion 4

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
1'	Erklärung der Werkstattarbeit.	Schülerinnen und Schüler können mehr oder weniger selbständig mit den Stationen arbeiten.	KA
9'	Posten 1: Sinnliches Erleben zum Thema Schutz und Rüstung	Schülerinnen und Schüler kennen verschiedene Rüstungen und setzen sich auch mit dem Thema der Verletzungen auseinander.	TA M25, O20
10'	Posten 2: Mein Lieblingsobjekt – Skizze mit Beschreibung	Schülerinnen und Schüler wählen bewusst ein Objekt für die Nachbereitung im Klassenzimmer aus. Sie beschreiben und zeichnen es so, dass es für andere ebenfalls sinnbringend ist.	EA M26, Papier, Zeichnungsmaterial
10'	Posten 3: Suchspiel in der Ausstellung.	Schülerinnen und Schüler können anhand von Detailaufnahmen ein Objekt in der Ausstellung finden und sich dazu Informationen beschaffen.	PA M27
9'	Posten 4: Vertiefungsaufgabe zum Thema Feuer, Licht und Wärme	Schülerinnen und Schüler vertiefen ihr Wissen im Bereich Feuer, Licht und Wärme im Mittelalter.	EA, TA M28
1'	Alles zurück räumen und für die nächste Gruppe vorbereiten		KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Teamarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, O=Objekt

Materialien zu Lektion 4

- M25: Posten 1
- O20: Tastbox zum Thema Rüstung
- Sanduhr und Glocke um Wechsel anzuzeigen
- Schreibpapier
- Zeichnungsmaterial
- M26: Posten 2
- M27: Posten 3
- M28: Posten 4
- Klemmbretter
- Sitzgelegenheiten
- Whiteboard inkl. Stiften

Lektion 5

Workshop Schreibwerkstatt

(à 40 min)

Die Lektion 5 findet alternierend mit der Lektion 4 jeweils für die halbe Klasse statt. Betreut wird sie durch die Lehrperson oder die Begleitperson.

Sämtliches Material für die Lektion 5 steht in einer Kiste im Auditorium bereit. Der Arbeitsplatz befindet sich beim grossen Tisch neben dem Auditorium.

Jeder Schülerinnen und Schüler fertigt ein eigenes Buchzeichen aus Filz an und kann ausprobieren, wie sich Schreiben wie im Mittelalter anfühlt.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich aktiv/handelnd mit der damaligen Lebenswelt auseinander.
- Schülerinnen und Schüler kennen die Schreibgeräte und die Bildsprache des Mittelalters.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Im Mittelalter war das Lesen und Schreiben den gebildeten Geistlichen und Adeligen vorbehalten. Lange Zeit war es nicht sehr weit verbreitet. Selbst Karl der Grosse (747/8–814) erlernte erst im Erwachsenenalter das Lesen und Schreiben. Klöster wie jenes von St.Gallen oder Pfäfers waren Stätten der Schriftlichkeit der Bildung. Die Mönche verfassten und kopierten Texte. Dabei schufen sie wahre Kunstwerke. Geschrieben wurde auf Tierhäuten von Schaf, Ziege, Rind etc., dem Pergament. Erst im 11./12. Jahrhundert findet der Gebrauch von Papier in Europa Verbreitung.

Das heutige Schriftsystem geht auf das römische Alphabet zurück. Daraus haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Schriftarten entwickelt, wie die Karolingische Minuskel oder die gotische Minuskel. Auch die sogenannten Runen gehen vermutlich auf die lateinische Schrift zurück.

Ablauf der Lektion 5

<i>Dauer</i>	<i>Was</i>	<i>Ziel</i>	<i>Arbeitsform, Material</i>
15'	Erklärung der Arbeiten, Materialien und Funktion der Geräte. Dabei ansprechen, dass die meiste Tinte sehr farbintensiv ist und nicht einfach aus Textilien zu entfernen ist – daher auf die Kleidung aufgepasst. Von den Fingern kann es mit etwas Seife und einem rauen Schwamm entfernt werden. Auf die frühmittelalterliche Schrift der Runen geben: das Volk der Alamannen schrieb u.a. damit häufig Namen und kurze Botschaften (siehe separater Beilage in der Box).	Schülerinnen und Schüler können mehrheitlich selbständig arbeiten. Sie verstehen den Umgang mit Tinte, alten Schreibgeräten und deren handwerklicher Herausforderung.	KA M29
10'	Buchzeichen gemäss separater Anleitung herstellen (M29).	Schülerinnen und Schüler erleben wie aus wenigen Materialien ein beliebtes Spiel wird.	EA, KA M29, div. Werkmaterial
10'	Ausprobieren von mittelalterlichen Schreibgeräten	Schülerinnen und Schüler erleben mittelalterliche Schrift hautnah.	KA, PA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, O=Objekt

Materialien zu Lektion 5

- M29: Anleitung Buchzeichen
- Lesezeichen aus Papier, bereits vorgeschnitten
- Scheren
- Tinte in verschiedenen Farben
- Gänsekiele, Schreibfedern mit Metallspitzen
- Holzhalterung zum Abstellen der Federn
- Papierrolle zum Putzen und Abtrocknen der Federn
- Lochzange
- Vorlagen und Muster für die Lesezeichen
- Tintenlumpen zum Aufsaugen von verspritzter Tinte
- Garn

Lektion 6

Nachbereitung des Museumsbesuches

Diese Lektion ist eine kurze Nachbereitung des Besuches der Ausstellung «Faszination Archäologie». Die Schülerinnen und Schüler sollen die Möglichkeit zur Reflexion des Besuches bekommen und dabei auch ihre Eindrücke und Erfahrungen miteinander teilen.

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler können offene Fragen klären.
- Schülerinnen und Schüler sind fähig ihre Notizen aus der Ausstellung in eine kurze Präsentation im Klassenzimmer umzumünzen.

Grundlagenwissen zur Unterrichtsvorbereitung

Sämtliche Materialien, die für den Besuch im Historischen und Völkerkundemuseum verwendet wurden.

Bei Fragen, die von der LP nicht beantwortet werden können, steht der Klasse selbstverständlich die Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am Historischen und Völkerkundemuseum per E-Mail zur Verfügung: sarah.leib@hvmsg.ch.

Tipp: Leihen Sie sich den Museumskoffer «Steinzeit» für die zusätzliche Unterrichtsnachbereitung aus!

Ablauf der Lektion 6

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
10'	Einstieg über das in Lektion 2 angefertigte Bild von Theudelind und dem Pferd. «Würde ich das Bild immer noch so zeichnen?»	Schülerinnen und Schüler vergleichen ihr Vorwissen mit ihrem Wissen von heute.	KA KV6
20'	Kleine Ausstellung mit den Lieblingsobjekten aus Posten 2 der Lektion 4. Jede und jeder erklärt der Klasse kurz, weshalb sie/er gerade dieses Stück gezeichnet hat und ob es dazu allenfalls noch Besonderheiten zu erwähnen gibt.	Schülerinnen und Schüler können ihre Notizen vom Besuch für eine Präsentation im Klassenzimmer nutzen.	KA
10'	Fragerunde zu noch offenen Punkten, allenfalls Formulierung von Fragen zu Händen der Kuratorin der Abteilung «Archäologie» am HVM.	Offene Fragen können geklärt werden.	KA
5'	Abschluss des Themas		KA
HA oder weitere Lektion	Aufsatz zum Thema «Wie geht Theudelinds Tag/Leben weiter?»	Erlebtes in eine erfundene Geschichte einflechten.	EA

KA=Klassenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, HA= Hausarbeit (oder weitere Lektion)

Materialien zu Lektion 6

- KV6
- Bilder von Posten 2 aus Lektion 4

Lektion 7

Vertiefung und Abschluss «Lernort Museum»

Nach einem Museumsbesuch kann das Museum als Lernort noch besser beurteilt und vertieft werden. Da Kinder grundsätzlich gerne sammeln und sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen, bietet sich an dieser Stelle eine abschliessende Auseinandersetzung mit der Gegenwart und der Zukunft an. Dies gehört genauso zur Archäologie, wie die Beschäftigung mit der Vergangenheit.

Dieses Modul kann in der Lektionenzahl je nach Wunsch und Möglichkeiten erweitert werden. Es stehen drei Varianten zur Verfügung:

- **Variante 1: Eine Lektion**
- **Variante 2: Zwei Lektionen**
- **Variante 3: Vier Lektionen**

Lernziele

- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit ihrer Gegenwart und der Zukunft auseinander.
- Schülerinnen und Schüler erleben museale Vermittlung aktiv.
- Schülerinnen und Schüler sind für weitere Museumsbesuche motiviert.

Lektion 7 – Variante 1

In der Ausstellung «Faszination Archäologie» steht eine Zeitkapsel. Diese wird periodisch neu bestückt und man kann sich mit einem eigenen Vorschlag an Dingen, die man für die Nachwelt bewahren möchte, bewerben (siehe ZM3).

Zudem kann die Klasse eine eigene Zeitkapsel füllen und diese dann z.B. Ende Schuljahr oder Primarschulzeit wieder öffnen.

Ablauf der Lektion 7.1

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln und Bewahren im Museum thematisieren.	KA
10'	Film zur Zeitkapsel schauen (auf Englisch) und besprechen. Eventuell Sprachliches klären.	Einfacher Einstieg ins Thema «Dinge aus der Gegenwart für die Zukunft aufbewahren». Sprachkompetenz stärken.	KA M1
10'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was sie in einer Zeitkapsel für die Nachwelt aufbewahren würden. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
15'	Ideen der Schülerinnen und Schüler werden entweder in einer eigenen Zeitkapsel umgesetzt, oder es wird ein gemeinsamer Vorschlag für die Zeitkapsel in der Ausstellung «Faszination Archäologie» entworfen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA, KA
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit, M=Material, KV=Kopiervorlage, ZM=Zusatzmaterial

Material zu Lektion 7.1

- M1: Einfacher Trickfilm auf Englisch:
<https://www.youtube.com/watch?v=mllNvgax9HQ>
- Allenfalls ein Gefäss für die eigene Zeitkapsel
- Bastelmaterial für die Bewerbung an das HVM
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- ZM3: Film über die Zeitkapsel im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen
<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>

Lektion 7 – Variante 2

Ein eigenes kleines Museum in einer Kartonbox wird entworfen und umgesetzt. Dabei versuchen die Schülerinnen und Schüler zu ergründen, was sie von der heutigen Zeit gerne für die Zukunft aufbewahren würden. So werden Bezüge zwischen der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler und Museumssammlungen. Sie erproben im Museum Möglichkeiten der aktiven, selbstbestimmten und kreativen Gestaltung und Präsentation.



Ablauf der Lektionen 7.2

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Vermitteln im Museum thematisieren.	KA
15'	Ideenskizze, was die Schülerinnen und Schüler in ihrem Museum präsentieren möchten. Leitfrage: «Was aus meinem Leben sollte in einem Museum für die Menschen in der Zukunft aufbewahrt und präsentiert werden?»	Freude am Museumsbesuch vermitteln und Schülerinnen und Schüler ermuntern, das Museum zu einem Ort in ihrer Lebenswelt zu machen.	EA oder PA
55'	Gestalten der Boxen: Zeichnen, Collage, kurze Texte, Modellieren...	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für die Zukunft eine Bedeutung haben könnte.	EA oder PA
15'	Gemeinsame Schlussrunde. Besuch der einzelnen Boxen und der Gesamtausstellung.	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, PA=Partnerarbeit, EA=Einzelarbeit

Tipp: Besonders gelungene Boxen können auch in der Kindervitrine des Kindermuseums ausgestellt werden. Anfragen bitte an Jolanda Schärli, Bildung und Vermittlung (joland.schaerli@hvsmg.ch).

Materialien zu Lektion 7.2

- Kartonboxen
- Bastelmaterial
- Grundlagenwissen aus Lektion 1

Lektion 7 – Variante 3

Die Klasse kuratiert eine eigene kleine Ausstellung. Diese kann dann für das Schulhaus, die Eltern oder ein anderes Publikum geöffnet werden.

Mögliche Themen für die Ausstellung könnten sein:

- Zu Hause: Dabei können Fragen zur Definition eines Zuhauses angesprochen werden oder auch Assoziationen zum Zug kommen, die die Schülerinnen und Schüler mit dem Begriff «zu Hause» verknüpfen.
- Bilderausstellung mit Lieblingsobjekten aus dem besuchten Museum: Selber gemalte Bilder verknüpft mit Texten, die über das Lieblingsobjekt Auskunft geben.
- Spielsachen: Hier kann der Frage nachgegangen werden, wie sich Spielsachen über die Zeit veränderten. Dabei könnten die Schülerinnen und Schüler z.B. auch Lieblingsspielsachen ihrer Eltern oder Grosseltern thematisieren.
- Thema Geld und Zahlungsmittel: Damit könnte z.B. auch die Frage thematisiert werden, wie denn das Geld der Zukunft wohl aussieht.
- Interaktive Ausstellungen, wo die Besucherinnen und Besucher auch aktiv etwas dazu beitragen können.

Tip: Zum Thema Spielzeug kann im Kindermuseum die Führung «Zeitreise» gebucht werden.

Ablauf der Lektion 7.3

Dauer	Was	Ziel	Arbeitsform, Material
5'	Kurzer Rückblick auf den Museumsbesuch	Sammeln, Bewahren und Ausstellen im Museum thematisieren.	KA
15'	Erarbeiten, was für eine Ausstellung alles wichtig ist.	Verschiedene Elemente zusammentragen (Exponate, Texte, Bilder, Interaktionen).	Zuerst PA, dann KA
15'	Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, was sie für eine Ausstellung machen möchten. Dinge im Plenum einordnen und gewichten.	Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit ihrer Lebenswelt und versuchen zu gewichten, was für das Publikum eine Bedeutung haben könnte.	Zuerst PA, dann KA
10'	Erste Ideensuche für passende Ausstellungsobjekte und Geschichten, die damit erzählt werden sollen.	Gewichten, was auch für andere eine Bedeutung hat.	EA oder PA
20' plus HA	Recherchearbeit zu den gewählten Objekten/Themen. Je nach Thema vielleicht auch Interview mit Zeitzeugen o.ä.	Dinge zusammentragen und gewichten, was erzählt werden soll.	EA oder PA
45'	Realisation der Ausstellung: Texte schreiben, Präsentation einrichten.	Das eigene Wissen publikumsgerecht umsetzen.	EA oder PA
45'	Ausstellung ist geöffnet. Schülerinnen und Schüler können Führungen oder «Expertengespräche» zu einzelnen Objekten anbieten.	Wissen vermitteln und erfahren, ob die Ausstellung funktioniert.	KA

15'	Rückblick, ob die Ausstellung erfolgreich war. Mögliche Fragen: «Was hat uns gefallen?», «Was fand das Publikum spannend?», «Gab es Dinge, die nicht/besonders gut funktionier- ten?»	Reflexion und Einordnung der geleisteten Arbeit.	KA
5'	Gemeinsame Schlussrunde	Abschluss des Themas	KA

KA=Klassenarbeit, HA= Hausarbeit, PA=Partnerarbeit, TA=Gruppenarbeit, EA=Einzelarbeit

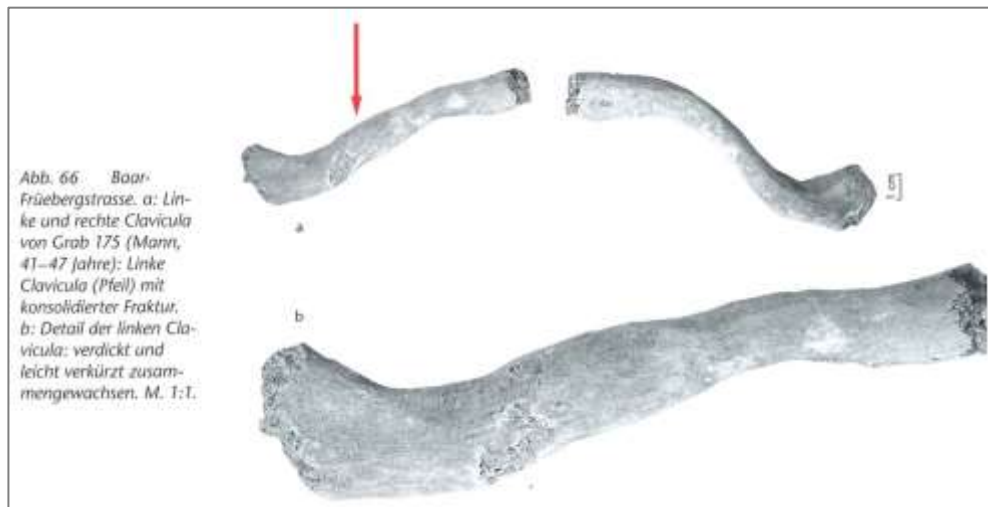
Materialien zu Lektion 7.3

- Bastelmaterial, Papier für Legenden, etc.
- Computer mit Internetzugang für Rechercharbeiten
- eventuell Bücher für Rechercharbeiten
- Grundlagenwissen aus Lektion 1
- Ausstellungsstücke

Bilder (B17)

17 Laminat gebrochener Knochen mit Kallusbildung Lektion 3.3

B17 – gebrochener Knochen mit Kallusbildung



Kopiervorlagen (KV1–2, 17)

KV1	Wie finde ich mich im Museum zurecht?	Lektion 3.1
KV2	Schülerinformation – «Museumsregeln»	Lektion 3.1
KV6	Frühmittelalter-Bild weiter zeichnen	Lektion 3.4

KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»

In einem Museum gibt es viel zu entdecken. Es werden zum Beispiel oft wertvolle Dinge gezeigt, die schon sehr alt sind. Ein Museum besteht aber nicht nur aus Ausstellungsstücken, sondern auch immer aus vielen Geschichten. Diese können auf verschiedene Art und Weise erzählt werden. Dieses Arbeitsblatt hilft dir bei einem Museumsbesuch möglichst viele verschiedene Dinge zu erleben. Auch zeigt es dir, wie du in der Ausstellung Antworten auf deine Fragen finden kannst.

Tipp: Im Museum hilft lesen oft!

Aufgabe: Ordne die Erklärungstexte den Lücken auf der Bildern zu.



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



Blick in eine Vitrine in der Ausstellung «Faszination Archäologie».

1. In einer Vitrine sind die wertvollen Ausstellungsstücke hinter Glas zu sehen.

2. Die Ausstellungsstücke in der Ausstellung «Faszination Archäologie» stammen alle aus dem Kanton St.Gallen. Man nennt sie auch Exponate.
3. Mit einem Modell wird dir erklärt, wie die Landschaft früher ausgesehen haben könnte.
4. Die farbigen Lebensbilder zeigen dir, wie die Menschen damals gelebt haben.
5. Ausstellungstexte erklären dir viele Dinge über das frühere Leben, die Ausstellungsstücke und andere spannende Sachen.
6. Kleine Nummern bei den Ausstellungsstücken zeigen dir, wo du in den Legenden die Erklärungen zu den Exponaten finden kannst.
7. Verschiedene Ausprobierstationen laden dich ein die verschiedenen Zeitepochen aktiv und mit den Händen zu entdecken!

Lösungen: KV1 «Wie finde ich mich im Museum zurecht?»



Blick in die Ausstellung «Faszination Archäologie».



Blick in eine Vitrine mit den nummerierten Objekten und den Legenden am Rand der Vitrine.

KV2 Schülerinformation – «Museumsregeln»

Ein Museumsbesuch soll dir Spass machen. Damit er auch für deine Klassenkameraden und andere Museumsbesucherinnen und -besucher unvergesslich wird, bitten wir dich, die folgenden Regeln zu beachten.

1. Im Museum renne ich nicht.
2. Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.
3. Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.
4. In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.

Herzlichen Dank!

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings ohne Blitz.

KV2 Lehrerinformation – «Museumsregeln»

Bitte beachten Sie, dass Ihnen während dem Museumsbesuch die Verantwortung obliegt. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie die wenigen Museumsregeln mit Ihrer Klasse entsprechend einhalten. So wird der Besuch in der Ausstellung «Faszination Archäologie» für alle zum unvergesslichen Erlebnis.

Zusätzliche Erläuterungen zu den Regeln.

1. Im Museum renne ich nicht.

Bitte machen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler besonders auf die teilweise scharfen Ecken der Vitrinen aufmerksam.

2. Ich nehme auf meine Mitschülerinnen und Mitschüler Rücksicht. Das heisst, ich passe meine Lautstärke an.

Es kann jeweils vorkommen, dass ausser Ihnen und Ihrer Klasse noch andere Besucherinnen und Besucher im Museum sind. Dann bitten wir Sie um besondere Rücksichtnahme.

3. Nur wenn das Berühren ausdrücklich erlaubt ist, fasse ich Dinge an.

Mit wenigen Ausnahmen sind die Exponate hinter Glas gesichert. Bitte achten Sie auf die einzelnen Grosseponate (an die Wand montierte Pfähle, Sarkophag, Grabungswerkzeug, etc.). Im «Labor» und bei den Aktivitätsstationen sollen und dürfen die Schülerinnen und Schüler selbstverständlich aktiv auch mit den Händen entdecken!

4. In der Ausstellung darf ich nicht essen und trinken.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie Ihre Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam machen, dass dies auch für Kaugummi gilt. Frei nach dem Motto «Römer mögen keine Kaugummi».

Tipp: Ich darf in der Ausstellung fotografieren. Allerdings ohne Blitz.

Wir empfehlen Ihnen an dieser Stelle, das Fotografieren auf klar vorgegebene Zeitfenster zu beschränken. So entdecken Ihre Schülerinnen und Schüler die Ausstellung nicht nur durch die Kameralinse, sondern vertiefter und sorgfältiger. Zudem wissen die Schülerinnen und Schüler meistens erst nach einer ausführlichen Erkundungstour, was sie gerne fotografieren möchten.

Herzlichen Dank!

KV6 – Arbeitsblatt Malvorlage zum Lebensbild «Frühmittelalter»

Wie sieht wohl das Dorf, das Theudelind gerade besucht, aus?

Aufgabe: Zeichne beim Bild unten weiter. Was gibt es noch für Gegenstände, Personen, Tiere, ...?



KV6 – Lehrerinformation Lebensbild «Frühmittelalter»

In einem frühmittelalterlichen Dorf könnte es zum Beispiel so ausgesehen haben:



In einem frühmittelalterlichen Dorf findet ein Fest statt. (Bild: UrgeschiCHte (Basel : Archäologie Schweiz, 2004), 99).

Material (M1–8)

M1	Film	Peppa Pig	Lektion 7
M23	Musik	Mittelaltermusik	Lektion 2.4
M24	PDF	Lebensbild FMA und Geschichte	Lektion 2.4
M25	Posten 1	Mittelalter: Rüstung	Lektion 4.4
M26	Posten 2	Mittelalter: Lieblingsobjekt	Lektion 4.4
M27	Posten 3	Mittelalter: Suchspiel	Lektion 4.4
M28	Posten 4	Mittelalter: Wissen	Lektion 4.4
M29	Anleitung	Buchzeichen gestalten	Lektion 5.4

M1 – Peppa Pig (Film)

<https://www.youtube.com/watch?v=mIIInvax9HQ>



M23 – Mittelaltermusik

Musik wie im Mittelalter (Ein Loblied auf den Gesang der Nachtigall aus dem Rheinland, frühes 11. Jahrhundert):

<https://www.youtube.com/watch?v=s5QI3WPOGPM>



M24 – Lebensbild FMA und Geschichte zum Lebensbild «Mittelalter»

Geschichte zum Erzählen, Zusatzmaterial für Lehrperson

Tagträume

Agilo hält Bal sanft am Halfter. Bal ist für Agilo ein ganz besonderes Pferd. Denn er war schon bei seiner Geburt dabei. Nun ist Bal das Pferd von Theodolind. Das freut Agilo besonders, denn er mag Theodolind sehr, sie ist seine Spielkameradin aus Kindertagen und so macht sie auf ihrem Weg in den Süden immer einen kurzen Halt bei Agilo und berichtet ihm das Neuste vom Ochsenberg. Seit er unten im Dorf seiner Mutter bei der Organisation der Ernte und der Verteilung der Aufgaben unterstützen muss, vermisst er das Leben oben bei Theodolind und ihren Eltern. Aber es war von Beginn an klar, dass er bei ihnen nur die Ausbildung zum Stallmeister machen würde, um dabei noch viele Wichtige Dinge für sein Leben als späterer Dorfverwalter zu lernen. Und nach dem Tod von seinem Vater im letzten Winter ist Agilo ins Dorf zu seiner Mutter gezogen.

«Und, wie kommst du mit diesem neuen Kram an Bals Bauch zurecht?» will Agilo wissen. Von ihrer letzten Reise in den Süden hat Theodolind nämlich diese komischen Steigbügel mitgebracht. Das Reiten mit ihnen sei viel angenehmer und bringe viele Vorteile mit sich, berichtet sie. Und so erfährt Agilo, dass der Schmied vom Ochsenberg bald noch mehr von diesen herstellen soll. Theodolinds Vater möchte sie in der Umgebung verkaufen, denn auch er – Agilulf – reitet gerne mit ihnen.

Auch wenn Theodolind etwas in Eile ist, vergisst sie nicht, Agilo Grüße von seiner kleinen Schwester Ansa auszurichten. Sie ist die Zofe von Theodolind und, wie Agilo bewundernd feststellt, sehr geschickt darin Theodolinds Haare mit dem wunderschönen Kamm aus Hirschgeweih, kunstvoll zu frisieren und zu flechten. Nachdem Theodolind Agilo versprochen hat, das nächste Mal zum Essen zu kommen, verabschieden sich die beiden und Bal trägt seine Reiterin in Richtung Süden.



M24 – Hintergrundinformationen Lebensbild FMA und Geschichte

Was ist auf dem Bild zu sehen?

Es wird eine Szene aus dem frühen Mittelalter (um 600-750 n. Chr.) gezeigt, wie es sich damals in der Umgebung der Fundstelle Wartau, Ochsenberg verhalten haben könnte. Diese Siedlung ist im Hintergrund auch zu sehen. Es handelte sich dabei um einen Herrenhof mit mächtiger Schutzmauer. Diese war einerseits Schutz und andererseits Machtsymbol. Sie umfasste Wohnhäuser, Ställe, Speicherbauten und Werkstätten.

Die fein gewandete Dame sitzt auf Ihrem Pferd und spricht mit einem einfacher gekleideten jungen Mann. Ihr Pferd ist sowohl mit einem Sattel, Halfter, Zügeln wie auch mit den damals wohl neuen Steigbügeln ausgestattet. Ihre kunstvolle Frisur ist mit einem verzierten Band geschmückt, sie trägt eine Halskette aus Bernstein- und farbigen Glasperlen und eine Scheibenfibul (eine Art Brosche) verschliesst ihren Mantel.

Was erzählt die Geschichte?

Im frühen Mittelalter gab es unterschiedliche Siedlungsformen: Siedlungen und Herrenhöfe. Beide waren aber wohl durch wirtschaftliche Beziehungen miteinander verbunden. Archäologische Funde zeigen, dass in den befestigten Siedlungen, wie z.B. auf dem Ochsenberg, eine wohlhabende Bevölkerungsschicht zu Hause war. Diese hielten offensichtlich auch Pferde.

Im Alpenrheintal zeigen Funde aus der entsprechenden Zeit, dass ein reger Austausch mit dem Süden gepflegt wurde. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Neuerungen aus dem Süden, wie z.B. die Steigbügel, hier ihren Niederschlag finden. Sie kamen aus Asien und fanden ihren Weg über Byzanz und das Langobardenreich in die Schweiz.

Kämme finden sich in vielen Gräbern der damaligen Zeit als Grabbeigabe. Dies zeigt, dass die Haartracht sowohl bei Frauen wie auch Männern eine grosse Bedeutung hatte und wohl unter anderem zur sozialen Abgrenzung diente.

M25 (Posten 1) – Mittelalter: Rüstung (Schülerinformation)

- 1** In der Box hat es verschiedene Gegenstände. Versucht zuerst der Reihe nach zu ertasten, um was es sich dabei handeln könnte. Besprecht anschliessend, was es sein könnte.
- 2** Öffnet nun die Box und schaut euch die Dinge an. Bei jedem der beiden Gegenstände hat es eine kurze Erklärung dabei. Teilt die zwei Gegenstände untereinander auf und findet heraus, um was es sich bei eurem Gegenstand handelt.
- 3** Erklärt euch gegenseitig, was für einen Gegenstand ihr untersucht habt und zeigt euch das Original in der Ausstellung.
- 4** Besprecht eure Ergebnisse kurz mit eurer Lehrerin oder eurem Lehrer.

Informationen zu den Objekten

Kettenhemd

Die Basis der Rüstung bildete über lange Zeit das Kettenhemd mit Kapuze und Hose. Es wurde über einem Unterkleid aus Leinen oder Wolle getragen, und war eine Art Schutzhaut aus metallendem Ringgeflecht.

Tipp: Im Raum «Weesen» bei der Kategorie «Militaria» unter Nr. 8 kannst du Reste eines Kettenhemdes betrachten. Das zeigt dir auch gleich, was die Archäologinnen und Archäologen davon finden können.

Plättchenharnisch

Der Plättchenharnisch war eine etwas modernere Schutzausrüstung. Die Metallplättchen waren auf die Rückseite eines Lederwamses genietet. Nur die verzierten Niete waren aussen sichtbar. Der Harnisch schützte Brust und Bauchpartie; er war stabiler als ein Kettenhemd, aber flexibler als eine Rüstung.

Tipp: Im Raum «Burgen» bei der Fundstelle «Kaltbrunn, Bibiton» unter Nr. 1 kannst du Reste eines solchen Harnisches betrachten. Das zeigt dir auch gleich, was von so einem Harnisch übrigbleibt und die Archäologinnen und Archäologen davon finden können.

M25 (Posten 1) – Lehrerinformation Thema Rüstung

Rüstungen waren im Mittelalter bei kriegerischen Handlungen sehr wichtig und veränderten sich aufgrund der immer besseren Waffen und neuen Kampftechniken im Mittelalter stetig. Sicherlich spielten bei den Veränderungen auch die modischen Vorlieben eine Rolle.

Die Basis der Rüstung bildete seit römischer Zeit das Kettenhemd mit Kapuze und Hose. Es wurde über einem Unterkleid aus Leinen oder Wolle getragen, und war quasi eine Schutzhaut aus Ringgeflecht. Darüber trug der Ritter den ledernen Harnisch. Dieser war ein mit Platten, Spangen oder Ringen besetzten Brustpanzer. Etwa ab 1200 wurde der Kettenpanzer an Ellbogen und Knien verstärkt und es wurden Arm- und Beinschienen aus Leder eingearbeitet.

Ab etwa Mitte des 14. Jahrhunderts bekam das Kettenhemd eine feinere Struktur. Harnisch und Waffenrock wurden durch ein mit Eisenplättchen versteiftes Lederwams, den sogenannten Lentner, ersetzt. Dieser Plättchenharnisch schützte auch den Unterleib bis zu den Oberschenkeln. Als verstärkende Elemente wurden Brust- und Rückenplatten aus gewölbtem eingearbeitet und mit Schnallen verbunden. Die Rüstung wurde durch einen Halsschutz aus geflochtenen Eisen- oder Lederketten sowie lederne Handschuhe mit Eisenenteilen und Stulpen vervollständigt.

Erst Ende des 14. Jahrhunderts bestand die Rüstung des Ritters aus einem Plattenpanzer, wie wir ihn aus Filmen und Büchern kennen. Der Plattenharnisch, der eine solide Verbindung aller Einzelteile zeigte, war die endgültige Form der Rüstung.

M26 (Posten 2) – Mittelalter: Lieblingsobjekt (Schülerinformation)

- 1** Macht einen kleinen Rundgang in der Ausstellung zum Thema Mittelalter und überlegt euch, welches euer liebstes Ausstellungsstück ist.
- 2** Nehmt euch fünf Minuten Zeit und macht davon eine Skizze.
- 3** Macht euch einige Notizen zu eurem Bild. Die folgenden Fragen können euch dabei helfen: Weshalb habe ich genau dieses Ausstellungsstück ausgewählt? Was ist das? Aus was für Material ist es gemacht?

M26 (Posten 2) – Lehrerinformation Lieblingsobjekt

Die gemachten Bilder sollen am Ende des Besuches von der Lehrperson eingesammelt werden. Sie dienen zur Nachbereitung des Museumsbesuches im Klassenzimmer (Lektion 6)

M27 (Posten 3) – Mittelalter: Suchspiel

Sucht die abgebildeten Ausstellungsstücke auf den Karten in der Ausstellung und beantwortet die Fragen auf der Rückseite. Die Lösungen können bei eurer Lehrerin/eurem Lehrer kontrolliert werden.



1 Trinkbecher aus Dauben

Suche das abgebildete Ausstellungsstück in den Vitrinen.

Was ist es und wofür wurde es gebraucht?

Wie wurde er hergestellt? Kennst du Dinge, die heute auch noch so gemacht werden?

2 Fussangel

Suche diese Objekte in den Vitrinen.

Wie nennt man den Gegenstand und wo wurde er gefunden?

Wofür wurde der Gegenstand verwendet?



3 Schuhe

Suche das abgebildete Stück in der Ausstellung.

Was ist das für ein Gegenstand und aus welchem Material wurde er hergestellt?

Wie viele solcher Gegenstände besitzt du? Denkst du, dass es im Mittelalter auch schon so war?

4 Lebensbild Frau Mels

Knifflig: Suche die Schmuckstücke der abgebildeten Frau in den Vitrinen.

Was sind das für Schmuckstücke und aus welchem Material wurden sie hergestellt?

Besitzt du auch Schmuck? Hat er für dich eine besondere Bedeutung?



M27 (Posten 3) – Lehrerinformation: Mittelalter-Suchspiel Lösungen

1 Trinkbecher aus Dauben

- Raum St.Gallen, Vitrine «St.Gallen, Multergasse, Latrine», Nr. 1
- Es ist ein Trinkbecher aus Fichtenholz. Er wurde wohl in der Latrine entsorgt.
- Die Becher wurden aus mehreren Dauben und einem Bodenteil zusammengesetzt und mit dünnen Ruten gebunden. So werden heute z.B. noch Fässer hergestellt.

2 Fussangel

- Raum Burgen, Waffen, Fundstelle «St.Margrethen, Grimmenstein», Nr. 5
- Es ist eine Fussangel, auch Krähenfuss genannt und sie wurde bei der Burg Grimmenstein in St.Margrethen gefunden.
- Diese Verteidigungswaffe wurde auf dem Boden ausgestreut, um die Füße der Gegner oder Hufe der Pferde zu verletzen. Schon Caesar setzte Fussangeln im Gallischen Krieg ein.

3 Schuhe

- Raum St.Gallen, Bereich «St.Gallen, Gallusplatz», Nr. 4 und 5
- Es sind Fragmente eines Schuhs aus Ziegenleder. Es war wohl ein Frauenschuh und er trug Verzierungen aus Blattsilber
- Offene Frage. Wie viele Schuhe besitzt man selber?! Da Schuhe im Mittelalter teuer waren, besass man wohl nicht so viele Paare, wie wir heute. Auch wurden die Schuhe immer wieder geflickt! Dies kann man in der selben Vitrine bei Nr. 6 sehen.

4 Lebensbild Frau Mels

- Raum Zeitstrahl, Mittelalter, Fundstelle «Mels, Kirche St. Peter und Paul», Nr. 12 und 13
- Die wohlhabende Frau trägt eine Halskette aus Bernstein- und farbigen Glasperlen und einen Kopfschmuck aus Silberrosetten und Messingnadeln.
- Offene Frage.

M28 (Posten 4) – Mittelalter: Wissen (Schülerinformation)

1 Was für Dinge kommen euch in den Sinn, wenn ihr die Begriffe «Licht», «Wärme» und «Burg» hört?
Nehmt euch die weisse Tafel und schreibt alles, das euch dazu einfällt, auf.
Geht nun zum Raum «Burgen» in die Ausstellung und nehmt die Aufgabenbox dorthin mit.

2 Licht: Welche Ausstellungsobjekte verraten euch etwas zum Thema Licht?
Sucht euch eines aus und überlegt euch, ob das Licht bei uns heute noch funktioniert.

Tipp: die Funde von Lütisburg, Wartau und Häggenschwil helfen euch hier weiter!

3 Feuer: Sucht euch die Funde der Fundstelle St. Margrethen, Grimmenstein.
Dort findet ihr Zerstörungsschutt, der durch grosse Hitze verformt wurde. Überlegt euch, was diese Funde für eine Geschichte erzählen und besprecht dies kurz mit eurer Lehrperson.

M28 (Posten 4) – Lösungen

1 Offene Frage

2 Lütisburg, Schloss Lütisburg: Talglampe

Wartau, Procha Burg: Kerzenständer aus Zinn mit einer Darstellung von einem Reiter hoch zu Ross und einem Greifvogel, der ein Tier angreift zwischen den Standbeinen.

Häggenschwil, Alt-Ramschwag: Unschlitthalter – eine Höhenverstellbare Lampe mit Docht, in der Unschlitt (Talg) brannte.

Talglampen funktionieren ein wenig, wie heutige Rechaud-Kerzen, nur verwenden wir heute keinen Talg mehr als Brennstoff. Denn dieser brennt unregelmässig und russt stark. Kerzen werden heute auch noch verwendet, sind aber nicht mehr primäre Lichtquelle. Wir beleuchten heute mit elektrischem Licht.

3 Feuer bedeutete damals nicht nur Wärme und Licht, sondern auch eine grosse Gefahr. So konnten Brände nicht nur Städte wie Weesen verwüsten, sondern auch Burgen. Die Burg Grimmenstein war mindestens drei Mal in kriegerische Ereignisse verwickelt. So ist der verformte Zerstörungsschutt ein starker Hinweis darauf, dass bei kriegerischen Ereignissen auch ein Feuer gewütet hat.

M29 – Anleitung Buchzeichen gestalten

Einrichten

Lege die Bilder in die Mitte des Tisches – sie zeigen verschiedene Beispiele von Buchillustrationen des Mittelalters. Jede Schülerin und jeder Schüler erhält ein Stück vorge schnittenes Papier (das Lesezeichen). In der Mitte des Tisches stehen die verschieden farbigen Tinten, Gänsekiel und Schreibfedern aus Metall, die Lochzange, Scheren, Garn, Glasbecher und Papierhandtücher bereit.



Vorbereiten des Lesezeichens

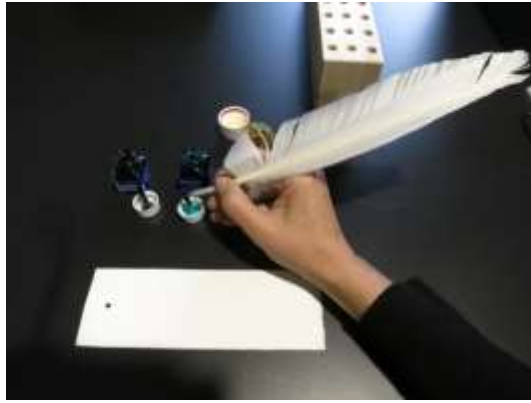
Die Lesezeichen müssen am oberen Ende gelocht werden. Nimm dazu die Lochzange. Es geht besser, wenn man sich beim Stanzen auf den Tisch aufstützen kann. Hier wird später die Schnur (Garn) durchgefädelt und befestigt.



Gestalten des Lesezeichens

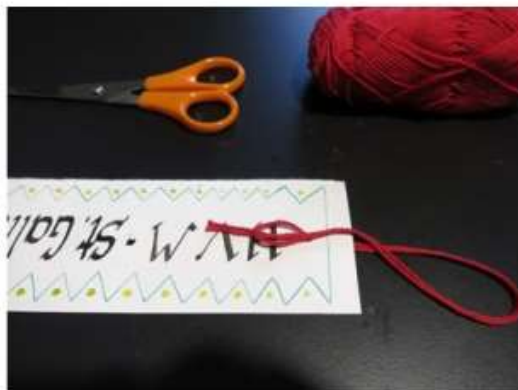
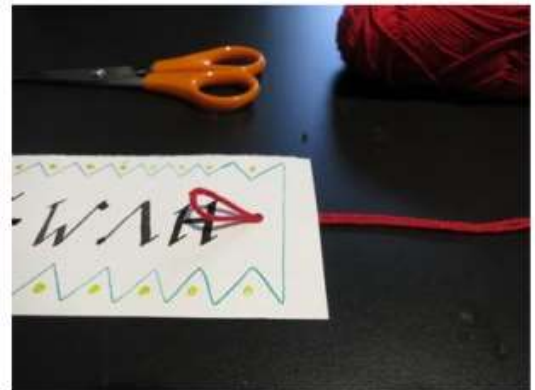
Mit dem Gänsekiel oder der Schreibfeder aus Metall kann nun das Lesezeichen gestaltet werden. Die Buchillustrationen geben eine Idee, wie die Zeichnungen ausschauen können. Die verschiedenen Schriftbeispiele (gotische und karolingische Minuskeln, Runen) kannst du als Vorlage verwenden, um deinen Namen oder eine kurze Botschaft zu schreiben.

Mit der Feder schreibt es sich allerdings ganz anders wie mit Bleistift oder Kugelschreiber – probier es daher zuerst mit nur wenig Tinte aus, sonst können schnell „Tintekleckse“ entstehen. Die Tinte teilen sich mehrere Schülerinnen und Schüler. Wenn du eine Feder gerade nicht brauchst, kannst du sie mit einem Papierhandtuch kurz abtupfen und in das Holzgestell abstellen.



Anbringen der Schnur

Bevor du diesen Schritt machst, vergewissere dich, dass dein Lesezeichen trocken ist. Schneide vom Garn eine ca. 30 cm lange Schnur ab und lege es einmal zusammen. Mit der geschlossenen Seite kannst du nun durch die Lochung fädeln. Führe dann die beiden offenen Enden durch die Schlaufe – nun kannst du das Garn anziehen. Zum Schluss machst du noch einen Knoten mit den beiden offenen Enden, um die Schnur zu befestigen.



Aufräumen

Die Federn werden nach dem Zeichnen und Schreiben mit Wasser gereinigt. Verwende dazu die Glasbecher mit Wasser und trockne die Federn danach vorsichtig mit den Papierhandtüchern ab.



Objekte (O19–20)

19	Ofenkachel	Lektion 3.4
20	Tastbox zum Thema Rüstung	Lektion 4.4

O19 – Ofenkachel (Replikat nach einem Original)



O20 – Tastbox zum Thema Rüstung



Zusatzmaterial (ZM1–5)

ZM1	PDF	Info Deutscher Museumsbund	Lektion 1
ZM2	PDF	Museumsethik	Lektion 1
ZM3	Film	Zeitkapsel im HVM	Lektion 7
ZM11	PDF	Mittelalter im HVM	Lektion 2-4
ZM12	PDF	Mittelalter im HVM vertieft	Lektion 3-4

ZM1 – Info Deutscher Museumsbund

http://www.museumsbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Definition_Museum_Klausewitz_in_MuKu_1978.pdf

aus: Deutscher Museumsbund (Hg.), „Museumskunde“, Band 43, Heft 3, Frankfurt a.M. 1978.

Was ist ein Museum?

Da der Begriff „Museum“ noch keine zeitgemäße Definition besitzt und somit hierfür auch keinerlei Rechtsverbindlichkeit besteht (weshalb das Wort gelegentlich für rein kommerzielle Zwecke verwendet, wenn nicht gar missbraucht wird), sei hier der Versuch einer Begriffsbestimmung und einer Abgrenzung gegenüber Ausstellungen, Sammlungen, Verkaufsschauen usw. vorgelegt, wobei es sich zugleich um eine Anregung zur Diskussion und zur Definitionsverbesserung handelt.

1. Ein Museum ist eine von öffentlichen Einrichtungen oder von privater Seite getragene, aus erhaltenswerten kultur- und naturhistorischen Objekten bestehende Sammlung, die zumindest teilweise regelmäßig als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich ist, gemeinnützigen Zwecken dient und keine kommerzielle Struktur oder Funktion hat.
2. Ein Museum muß eine fachbezogene (etwa kulturhistorische, historische, naturkundliche, geographische) Konzeption aufweisen.
3. Ein Museum muß fachlich geleitet, seine Objektsammlung muß fachmännisch betreut werden und wissenschaftlich ausgewertet werden können.
4. Die Schausammlung des Museums muß eine eindeutige Bildungsfunktion besitzen.
5. Nicht als Museum werden angesehen:
Konzeptionslose Ansammlungen verschiedenartiger Objekte ohne fachbezogenen Hintergrund.
Gleichartige Objektsammlungen ohne fachbezogenen Hintergrund oder ohne Bildungsfunktion (z.B. Bierdeckelsammlungen).
Fachbezogene, aber nicht zuletzt einem kommerziellen Zweck dienende Verkaufsschauen (auch wenn sie aus heute nicht mehr gebräuchlichen oder auf dem allgemeinen Markt erhältlichen Objekten bestehen).
Rein didaktischen oder informativen Zwecken dienende Ausstellungen ohne Sammlung als fachbezogener Hintergrund und ohne fachliche oder wissenschaftliche Betreuung bzw. Bearbeitung der Objekte.
Rein wissenschaftliche Sammlungen, die nicht regelmäßig der Öffentlichkeit zur Besichtigung zugänglich sind.

Bei diesen Punkten handelt es sich um den ersten Versuch einer Definition der Institution „Museum“. Möglicherweise werden die Belange manchen Museumstyps nicht voll berücksichtigt, möglicherweise sind die Grenzen etwas zu eng gezogen. Wir können mit unseren vorgesehenen Verhandlungen zwecks offizieller Klärung und Anerkennung dieses Begriffs durch die Kultusministerkonferenz und andere maßgebende Instanzen erst dann beginnen, wenn innerhalb des Museumsbundes weitgehende Übereinstimmung besteht. Daher wird um **kritische Stellungnahmen** und insbesondere um **Verbesserungsvorschläge** gebeten. Auf jeden Fall ist es an der Zeit, einer ungehinderten Verwendung des Begriffs „Museum“ ein Ende zu setzen. Kommentare sind bitte an den Vorsitzenden oder die Geschäftsstelle des DMB oder an die Schriftleitung zu senden.

ZM2 – Museumsethik

http://www.museumbund.de/fileadmin/geschaefts/dokumente/Leitfaeden_und_anderes/Standards_fuer_Museen_2006.pdf



ZM3 – Zeitkapsel HVM

<https://www.youtube.com/watch?v=vZXjYO3vJ4g>



Faszination Archäologie – Ein Blick in die Ausstellung



Mittelalter (ca. 500 – 1500 n.Chr.)



Nach dem Zusammenbruch des Weströmischen Reichs im Jahr 476 n.Chr. zerfiel das Gebiet der heutigen Schweiz in viele kleine Machteinheiten. Aus dieser Zeit sind wenige Bodenfunde erhalten. Gräber, wie jene aus der Pfarrkirche St.Peter und Paul in Mels, liefern durch die Beigaben Rückschlüsse auf die Bekleidung und den Schmuck des 6. Jahrhunderts n.Chr. (Zeichnung: Christian Bisig, Foto: HVM).

In die Spätantike bzw. das frühe Mittelalter fallen die ersten Nachweise des Christentums in der Ostschweiz. 451 ist ein Bischofssitz in Chur belegt, der auch für die südlichen Teile des Kantons St.Gallen zuständig war. Um die Christianisierung der alamannischen Bevölkerung voranzutreiben wurde um 600 das Bistum Konstanz

eingerrichtet. Aus dieser Zeit stammt ein Gürtelbeschlag mit Kreuz-Darstellung aus dem Sorstal.

In der Stadt St.Gallen – die in einem eigenen Raum thematisiert wird – und Pfäfers gründeten die ortsfremden Gallus (gest. um 640) resp. Pirmin (gest. 743) je ein Kloster. Die Orte waren geistige Zentren, die Pilger aus ganz Europa anzogen.



Ab dem 13. Jahrhundert erbauten geistliche und weltliche Herren Burgen als Herrschaftszentren; im heutigen Kanton St.Gallen sind es über 130 Burgen. Deren Ausstattung und wechselhafte Geschichte ist in einem weiteren Raum dargestellt.

Durch die Burgenbautätigkeit und Dank des forcierten Landesausbaus veränderte sich die Siedlungslandschaft. Die Landwirtschaft, das Handwerk und der Handel wurden intensiviert und die Bevölkerung wuchs. Neue Siedlungen, wie das Städtchen Weesen, entstanden. Einige der zahlreichen Funde dieser 1388 zerstörten Stadt wurden sind in einem eigenen Raum zu sehen.

Im Spätmittelalter begannen sich grössere Territorien herauszubilden. Der Abt von St.Gallen war der grösste und mächtigste Territorialherr der Ostschweiz. Dazu kamen einzelne eidgenössische Orte, Herrschaften und Zugewanderte. Die im frühen 16. Jahrhundert erreichte Situation blieb bis 1798 fast unverändert bestehen.

Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen

ZM12 – Mittelalter im HVM vertieft

Frühmittelalter 5.–10. Jh. n.Chr.

Hochmittelalter 10.–13. Jh. n.Chr.

Spätmittelalter 13.–15. Jh. n.Chr.

Nach dem Zerfall des römischen Reiches bildeten sich kleinere Machteinheiten. Rheintal und Walensee-Seeztal gehörten zu Churrätien mit Zentrum Chur. Hier dominierten römisch-antike Kultur und romanische Sprache. Im westlichen Kantonsgebiet förderte das Frankenreich die alamannische Besiedlung. Die Macht basierte auf Bodenbesitz: Diese teilten sich König, Grafen, Adlige, Bistümer (Chur und Konstanz) und Klöster wie St.Gallen oder Pfäfers.

Das Christentum blühte seit spätrömischer Zeit in Churrätien, die übrigen Gebiete wurden erst im 7. Jahrhundert christlich. Das Land war im Vergleich zur römischen Zeit dünn besiedelt. Ackerbau und Viehzucht bildeten die Lebensgrundlage. Das Handwerk gedieh. Weitreichende Beziehungen und Handel sind besonders an Luxusgütern und Münzen ablesbar. Geistliche und weltliche Herren erbauten ab dem 13. Jahrhundert Burgen als Herrschaftszentren. Die etwa 200 Burgen im Kanton St.Gallen zeigen die Vielfalt an grossen und kleinen Herrschaften.

Die Siedlungslandschaft veränderte sich durch den Landesausbau der Adligen und der Klöster: Es entstanden neue Siedlungen. Die Erträge der intensivierten Landwirtschaft stiegen und die Bevölkerung nahm zu. In dieser Zeit wurden von Grafen, Adligen und Klöstern auch Kleinstädte gegründet, als Herrschafts-, Handwerks- und Handelszentren: Rheineck, Altstätten, Werdenberg, Sargans, Walenstadt, Weesen, Uznach, Rapperswil, Lichtensteig, Schwarzenbach und Wil. Die Bedeutung von Handwerk und Handel nahm zu. In diese Zeit fällt der Beginn des Leinwandgewerbes, das bis ins 20. Jahrhundert grosse Wichtigkeit für die Ostschweiz hatte. Im Spätmittelalter begannen sich grössere Territorien herauszubilden.

Der Abt von St.Gallen war der grösste und mächtigste Territorialherr der Ostschweiz. Dazu kamen einzelne eidgenössische Orte, Herrschaften und Zugewandte. Die im frühen 16. Jahrhundert erreichte Situation blieb bis 1798 fast unverändert bestehen.

Ausbreitung des christlichen Glaubens

Das Christentum entstand in Palästina und fand im östlichen Mittelmeerraum bald eine grössere Verbreitung. Das römische Verkehrsnetz begünstigte die Ausbreitung in Europa zusätzlich. In der Schweiz sind Christen ab dem 4. Jahrhundert archäologisch nachgewiesen. Damals entstanden erste Kirchenorganisationen mit Bischofssitzen. Die heidnischen Kulte blieben aber noch längere Zeit bestehen.

Der seit 451 belegte Bischofssitz Chur war im Frühmittelalter das Zentrum der christlichen und romanischen Kultur. Diese umfasste um 600 die südlichen Teile des Kantons St.Gallen, das Rheintal und Teile des Bodenseeuferes. Um diese Zeit entstand in Konstanz ein weiteres Bistum, von dem das alamannische Umland christianisiert wurde. Der Gürtelbeslag aus Sorntal mit einer Kreuz-Darstellung gehört in diese Zeit des Umbruchs.

Chur und Konstanz blieben während über tausend Jahren die für die Ostschweiz bestimmenden kirchlichen Zentren. Grundherren förderten die Christianisierung und den Bau von Kirchen. Die Ursprünge der bedeutenden Klöster St.Gallen und Pfäfers gehen auf die Ortsfremden Gallus († 640) und Pirmin († 753) zurück. In ihrer Blütezeit waren die Klöster geistige Zentren, welche mit ganz Europa in Austausch standen. Auch Händler und Pilger vermittelten Gedanken und Ideen. Die beiden in St.Gallen gefundenen Wallfahrtsandenken stammen aus Einsiedeln und den Niederlanden. Von auswärts kamen auch die Anstöße zu Reformation und Gegenreformation, welche über Jahrhunderte Leben und Glaube der Bevölkerung lenkten.